

Bibliotheksinventare heran, um die philosophischen und sozialen Dimensionen des Themas „Buch und Leser im Reval des 18. Jahrhunderts“ zu erörtern. Ebenso weitete Heinrich Bosse seine früheren Schriften über den Literatenstand mit einer vorzüglichen Studie über „die Hofmeister in Livland und Estland“ aus. Henning von Wistinghausen schließt den Band ab mit einer brillanten Darstellung über Kotzebue und seine Jahre in Reval unter Bezugnahme auf einen Roman zu diesem Thema von Theophile von Bodisco; ein Exkurs über Freimaurerei in Reval zwischen 1773 und ca. 1820 verspricht für die Zukunft ein größeres Werk über diese Problematik.

Der Band stellt eine ansprechende Verbindung von Sozialgeschichte auf breiter Ebene mit gezielten Untersuchungen zu bestimmten Gruppen und Personen dar. Die vergleichende Dimension kommt teilweise auch zur Sprache und erlaubt dem Leser einen gewissen Einblick in den internationalen Zusammenhang des kulturellen und intellektuellen Lebens in diesen Provinzen. Der Rezensent empfindet Bewunderung für die Gelehrsamkeit und die Forschungsleistung der Beitragenden. Doch gleichermaßen würde er wünschen, daß auf dieser Grundlage eine umfassendere Darstellung der kulturellen Entwicklung der baltischen Provinzen in jenem Zeitraum ausgearbeitet wird – eine moderne Gesamtdarstellung in einer westlichen Sprache steht noch aus. Man möchte ebenso hoffen, daß diese Ansätze zu einer breitgefächerten gesamtbaltschen Perspektive weiterentwickelt werden: Weder die skandinavische noch die russische Dimension wird hier voll berücksichtigt. Und wenn man bedenkt, daß der im benachbarten Königsberg seßhaft gewordene, philosophisch gebildete englische Kaufmann Joseph Green zu den engsten Freunden Immanuel Kants gehörte, dann müßten die Historiker der baltischen Aufklärung ihre Netze vielleicht noch weiter auswerfen.

London

Roger Bartlett

**Claudia Breuer: Die „Russische Sektion“ in Riga.** Amerikanische diplomatische Berichterstattung über die Sowjetunion 1922–1933/40. (Transatlantische historische Studien, Veröff. des Deutschen Historischen Instituts Washington, DC, Bd. 3.) Franz Steiner Verlag. Stuttgart 1995. 238 S., DM 84,—.

Als „Russische Sektion“ wurde eine Gruppe amerikanischer Diplomaten bezeichnet, die nach der Russischen Revolution von 1917 an der amerikanischen Gesandtschaft in Riga über Vorgänge in der Sowjetunion regelmäßig berichteten. Da sich die Vereinigten Staaten hartnäckig weigerten, diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion aufzunehmen, waren sie auf Beobachtungsposten außerhalb Rußlands angewiesen. Die Gesandtschaft in Riga bot dafür die besten Voraussetzungen, nicht nur wegen der geographischen Nähe. Insofern lag es nahe, hier eine Organisation einzurichten, die über die Sowjetunion aus erster Quelle berichten konnte.

Die „Sektion“ setzte sich aus amerikanischen Rußland-Experten zusammen, die aus verschiedenen Generationen stammten. Die älteren Mitglieder, die z. T. noch unter dem letzten Zaren diplomatische Missionen im Russischen Reich wahrgenommen hatten, entwickelten eine antisowjetische Denkschule, die als „Riga-Axiom“ bezeichnet wurde. Hier wurde aufgrund struktureller und politischer Gegensätze jede Beziehung mit der Sowjetunion abgelehnt. Die jüngeren Mitglieder gingen eher pragmatisch vor; der prominenteste war George Kennan, der eigene Auffassungen über Rußland vermitteln konnte. Überhaupt sahen sich diese jüngeren Mitglieder später an der 1933 eingereichten Botschaft der USA in Moskau wieder.

Die Vf.in schildert diese Sachverhalte einfühlsam und genau. Was die Besonderheit der Russischen Sektion ausmachte, war ihre „wissenschaftliche“ Berichterstattung über alle Vorgänge in der Sowjetunion, die sich auf ein umfangreiches Informationsmaterial stützen konnte. Schwerpunkte der Berichterstattung waren die „Neue Ökonomische Politik“, der erste Fünfjahresplan und schließlich die Auswirkungen der Weltwirt-

schaftskrise im Jahre 1929 auf die Sowjetunion. Die Autorin beschreibt, daß es auch innerhalb der amerikanischen Gesandtschaft zu Auseinandersetzungen kam; und übrigens war auch in Washington die Haltung der Russischen Sektion nicht unumstritten.

Nach der Anerkennung der Sowjetunion durch die Vereinigten Staaten 1933, die nicht dem „Riga-Axiom“ entsprach, wurde die Arbeit der Russischen Sektion noch weitergeführt, weil die Informationsmöglichkeiten in Riga ungleich größer waren als für die amerikanischen Botschaftsangehörigen in Moskau. Die Vf.in weist richtig darauf hin, daß in diesem Zusammenhang auch die Wurzeln des Kalten Krieges nach 1945 zu finden sind.

Insgesamt hat Claudia Breuer eine hervorragende Untersuchung geliefert, in die sie auch die Biographien der beteiligten Diplomaten und Politiker eingebracht hat. Nicht zuletzt dadurch handelt es sich um eine überzeugende Veröffentlichung.

Berlin

Klaus Meyer

### **Der Aufbau einer freiheitlich-demokratischen Ordnung in den baltischen Staaten.**

Staat. Wirtschaft. Gesellschaft. Hrsg. von Boris Meissner, Dietrich A. Loeber, Cornelius Hasselblatt. Bibliotheca Baltica. Hamburg 1995, 328 S.

Der vorliegende Sammelband vereint 22 von 29 Vorträgen, die im Oktober 1994 auf einer Tagung der Studiengruppe für gegenwartsbezogene Baltikumforschung sowie des Göttinger Arbeitskreises e.V. in der Travemünder Ostsee-Akademie gehalten wurden. Mit acht Beiträgen bildet Estland den Schwerpunkt, gefolgt von sechs Artikeln über Litauen und fünf über Lettland. Nur drei Autoren bemühen sich hingegen um einen komparativen Ansatz, wobei ihre Texte einzelne Aspekte der postsowjetischen Kultur, speziell die Massenmedien und die Kirchen, behandeln. Es ist ein altes Problem der Baltikumforschung, daß schon aus Gründen der sprachlichen Präferenzen echte Komparatistik selten in Erscheinung tritt, zumal wenn Verfasser aus den drei Ländern des Baltikums so stark vertreten sind wie in diesem Buch. Allerdings wird gerade hierdurch eine Balance der Blickwinkel erreicht, die dem Band wiederum zugute kommt: Einblicke von außen finden ihre Ergänzung in Augenzeugenberichten aus dem Laboratorium der politischen und ökonomischen Transformation.

Den ersten Abschnitt bilden Referate zur Vorgeschichte der heutigen baltischen Demokratie in der Zwischenkriegszeit. K. Kangeris und I. Feldmanis behandeln die lettischen, B. Meissner die estnischen und J. Tauber die litauischen Erfahrungen mit Demokratie und Diktatur von 1918 bis 1940. Im zweiten Teil folgen Betrachtungen über die politischen und juristischen Grundlagen der aktuellen Entwicklung, wobei die Referate zumeist den Stand vom Herbst 1994 widerspiegeln. R. Helme und K. Merusk sowie D. Trinkunas und A. Hollstein berichten über die Genese der Parteien und die Gewichtung von Exekutive und Legislative in den Verfassungen von Estland und Litauen. M. Hint gibt einen Überblick über den Stand des Schutzes der Menschenrechte in Estland, während R. Karklins die Lage der ethnischen Minderheiten in Lettland beschreibt. Um diese Frage, d.h. in erster Linie um die alltägliche Situation der Russen in den ehemaligen Sowjetrepubliken, geht es auch S. Mäeltsees und Z. Nemavičius in ihren Beiträgen über lokale Selbstverwaltung und Minderheitenrechte in Estland bzw. Litauen. Ökonomische und soziale Aspekte des Transformationsprozesses beschäftigen die Autoren des dritten Abschnitts. In zwei Texten untersuchen B. und L. Melnikas ausländische Wirtschaftsaktivitäten sowie das Verhältnis von sozialer Struktur und ökonomischer Entwicklung in Litauen. Auf Estland bezogen steuert K. Kuk einige allgemeingültige Überlegungen zum (pseudo)demokratischen Charakter der ökonomischen Transformation bei, während sich Dietrich A. Loeber auf die Rechtsgrundlagen für die Privatisierung in Lettland konzentriert.

Waren die Verfasser der genannten Beiträge überwiegend optimistisch angesichts der